

Einkommen für Engagement

als Perspektive für die Bürgergesellschaft

Modellprojekt

zur Förderung selbstbestimmter Tätigkeiten
im gemeinwohlorientierten Sektor

Inhalt des Projektantrags

Antragsteller:

Einkommen für Engagement
c/o AllgemeinGut e.V.
Andreas Körber / Vorstand
Kaiserplatz 14, 51373 Leverkusen

Projektleiter:
Christoph Schlee
christoph.schlee@allgemeingut.org
Mobil: 0163 190 61 66

- 1.** *Einkommen für Engagement* – die Idee S. 3
 - Projektphilosophie
 - Menschenwürde respektieren
 - Materielle Basis als Grundvoraussetzung
 - In Freiheit fördern
 - Bürgerschaftliches Engagement stärken

- 2.** Ziele und Merkmale S. 5
 - Ziele für die Projektteilnehmer
 - Gesellschaftliche Ziele
 - Merkmale des Modellprojektes
 - Projektablauf

- 3.** Die Modellphasen und ihre Bedeutung S. 8

- 3.0** Gemeinsam Problemlösungskompetenzen entwickeln

- 3.1** Vorbereitungsphase
- 3.2** Visionsphase: Integration weiter fassen
- 3.3** Berufsfindung als Gruppenprozess
- 3.4** Berufscoaching: Ideen werden alltagstauglich
- 3.5** Berufsbegleitung: Tätigkeiten nachhaltig gestalten

- 4.** Projektteam S. 14

1. Einkommen für Engagement

– die Idee

Projektphilosophie

Einkommen für Engagement will Menschen ermöglichen, sich auf ihre eigenen Visionen zu besinnen, konkrete Projekte zu erarbeiten und Tätigkeitsfelder zu erschließen, die auf einen längeren Zeitraum angelegt sind. Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf Tätigkeiten im gemeinwohlorientierten Sektor (z. B. Soziales, Kultur, Gesundheit, Betreuung, Beratung).

Erwerbslosigkeit soll für die Projektteilnehmer/innen nach einer Reihe von Defiziterfahrungen zu einem Bereich von Chancen und Möglichkeiten werden. Zugleich sollen damit bürgerschaftliches Engagement und zivilgesellschaftliche Initiativen gestärkt werden, die zunehmend zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen können. Das Modellprojekt strebt an, einen neuen Umgang mit Erwerbslosigkeit zu etablieren, der auch einen erweiterten Begriff von Arbeit und Tätigkeit einschließt.

Menschenwürde respektieren

Für das Modellprojekt *Einkommen für Engagement* steht die Respektierung der Menschenwürde im Mittelpunkt. Dies wirkt sich darauf aus, wie die Projektteilnehmer/innen materiell, psychologisch und kulturell gefördert werden. Statt Druck auszuüben, setzt das Projekt auf Ermutigung und Ermöglichung. Nachhaltigen Erfolg, der auch der Gesellschaft insgesamt Nutzen bringt, halten die Initiatoren des Projektes nur für erreichbar, wenn die Projektteilnehmer sowohl soziale Sicherheit als auch ein größtmögliches Maß an Freiheit erfahren, um ihre Persönlichkeit optimal einbringen zu können. Selbständiges Engagement in der Gesellschaft erfordert geeignete Rahmenbedingungen.



Materielle Basis als Grundvoraussetzung

Die Würde des Einzelnen zu respektieren bedeutet zunächst, seine materiellen Bedürfnisse abzusichern. Mit dem Entzug sozialer Basis-Leistungen Wohlverhalten zu erzwingen, lehnen die Initiatoren des Pilotprojektes ab. Umgekehrt ist soziale Sicherheit durch ein mehrjähriges festes Einkommen eine wichtige Voraussetzung, um Vertrauen zu bilden, Initiative zu wecken und solidarische Impulse in die Gesellschaft zu tragen. Gesichertes Einkommen erleichtert Engagement, aber garantiert es noch nicht – andere Förderungen müssen hinzukommen.

In Freiheit fördern

Förderung ist eine wichtige Voraussetzung für neues Engagement. Entscheidend ist dabei, dass die Förderung nicht von außen auferlegt wird oder Ziele vorschnell fixiert werden. Das Projekt *Einkommen für Engagement* setzt auf Wahlmöglichkeiten, die Projektteilnehmer/innen in ihrer Individualität ernst nehmen: Beratungen, Kurse, Trainings oder Workshops, die individuell und in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Insgesamt muss jede Förderung freiheitlich und ergebnisoffen ablaufen, individuelle Wünsche und Visionen berücksichtigen, Teambildungen ermöglichen und auf die Praxis-Erfordernisse gezielt vorbereiten.

Bürgerschaftliches Engagement stärken

Das Modellprojekt setzt gezielt auf die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, um Schwachstellen im sozialen und kulturellen Bereich zu identifizieren und Handlungsoptionen zu entwickeln. Soziale und kulturelle Institutionen im Zentrum unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens können heute weder allein durch staatliche oder privatwirtschaftliche noch durch traditionelle familiäre oder kirchliche Institutionen getragen werden. Kinderbetreuung, Nachbarschaftshilfe, die Einbindung verschiedener Generationen und Ethnien, die Gestaltung der Quartiere oder des Wohnumfeldes – diese und andere Aufgaben benötigen verstärkt die Unterstützung durch bürgerschaftliches Engagement.

Einkommen für Engagement trägt der Tatsache Rechnung, dass die Basissicherung für viele Menschen neu definiert und umgesetzt werden muss, wenn ihre solidarische Aktivität gewünscht wird. Will die Gesellschaft solidarisches Verhalten fördern, sollte sie mit der Gewährung eines Grundeinkommens und breit angelegter Förderung jedes Einzelnen vorangehen. Das Pilotprojekt will einen konkreten Beitrag leisten, in diesen Bereichen neue Wege aufzuzeigen.

2. Ziele, Merkmale und Ablauf

des Pilotprojektes

Die bislang überwiegend theoretisch geführte Diskussion über Alternativen zu den bisherigen Möglichkeiten des „Forderns und Förderns“ will das Modellprojekt durch den praxisrelevanten Ansatz auf eine neue Grundlage stellen.

Mit der besonderen Berücksichtigung individueller Lebensziele der Projektteilnehmer/innen und deren Verknüpfung mit dem gesellschaftlichen Bedarf soll

für die Arbeitsmarktpolitik ein zukunftsweisendes Aktionsfeld erschlossen werden.

Zu diesem Zweck wird die praktische Umsetzung exemplarisch erprobt. Die kommunale Ebene ist aufgrund der engen Vernetzung handlungsrelevanter Akteure und der dort erschließbaren Bedarfsstrukturen für ein solches Modellvorhaben besonders geeignet.

Ziele für die Projektteilnehmer

- ▶ stabile psychische und körperliche Gesundheit
- ▶ Lebensfreude, Loyalität, Selbstbewusstsein, Kreativität entwickeln
- ▶ positive, lebensbejahende Einstellung in Bezug auf Beruf, Arbeit, Engagement festigen
- ▶ Horizont erweitern in Bezug auf Arbeitsmöglichkeiten
- ▶ am kulturellen Leben teilhaben
- ▶ soziales Miteinander vertiefen

*„was mache ich gern, was kann ich gut
- was will ich wirklich tun?“*

Gesellschaftliche Ziele

Förderung von Aktivitäten interessierter Bürger in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Kunst und Kultur

Belebung von Initiativen zur Selbstorganisation und Entwicklung neuer zivilgesellschaftlicher Strukturen mit Gemeinwohlorientierung

Entlastung der städtischen und nationalen Sozial- und Arbeitsverwaltung durch eine produktive, praxisnahe Förderperspektive

Unterstützung solidarischer, kooperativer und innovativer Unternehmensformen (z. B. SocialEntrepreneurship)¹

Anschub einer Dynamik zur gesellschaftlichen Mitgestaltung, zum Entwurf von neuen Konzepten entlang der Fragen:

„In was für einer Gesellschaft möchte ich leben?“
„Wie kann ich selbst dazu beitragen?“

Die Initiatoren des Projekts *Einkommen für Engagement* planen mittelfristig den Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Netzwerks, das diese Aktivitäten bündelt und soziale Selbststeuerung etabliert, die sich in enger Abstimmung mit Stadt und Bürgerschaft vollzieht.

Bürgerschaftliches Engagement wird nicht als „Ersatzarbeit“ oder Durchgangsstadium in Richtung Erwerbsarbeit verstanden, sondern als eigenständiger zivilgesellschaftlicher Tätigkeitsbereich, der soziale oder kulturelle Anliegen aufgreift und unbürokratisch Lösungen erarbeitet.

¹ Siehe u. a. Muhammad Yunus, „Die Armut besiegen“, ...

Merkmale des Modellprojektes

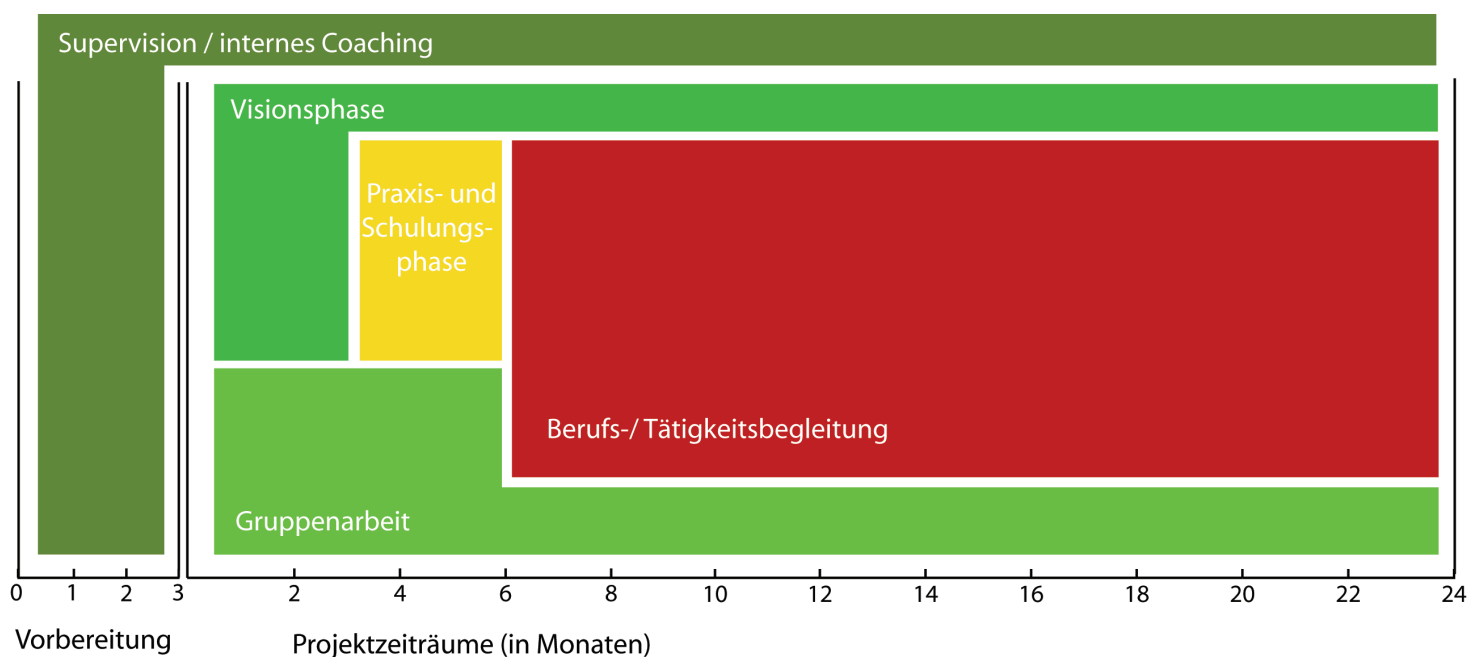
- A] Grundbedingung sind die Freiwilligkeit der Teilnahme und die individuelle Begleitung. Dadurch werden Motivation und Initiative der Teilnehmer/innen gestärkt.
- B] Die Visionsphase verhilft zur Klarheit über die eigenen Lebensziele und sich daraus ergebenden Tätigkeiten.
- C] Gezieltes Coaching hilft den Teilnehmer/innen, erste Erfahrungen in den definierten Tätigkeiten zu reflektieren, zusätzliche Basis-Kenntnisse zu entwickeln und Wege zu ihrer Umsetzung zu finden. So werden aus Visionen Projekte.
- D] Kleingruppen unterstützen den Prozess von der Visionsentwicklung bis hin zur Projektarbeit.
- E] Nach der Aufnahme der neuen Tätigkeiten werden die Teilnehmer/innen individuell begleitet, so dass die Projekte nachhaltig erfolgreich verlaufen können.

Das Projekt wird wissenschaftlich evaluiert, um seinen Lösungsansatz transparent und ausbaufähig zu machen. Angedacht wird, das Modellprojekt zuerst auf einen Stadtteil mit besonderem soziokulturellen Bedarf zu fokussieren (Tätigkeiten wie Quartierskümmerer, Concierges, Altenhilfe, kulturelle Aktionen, neue Bildungsangebote, Mitarbeit in Jugendzentren/Vereinen, Hausaufgabenbetreuung).

Projekttablauf

Das Projekt ist in verschiedene Phasen mit unterschiedlicher Intensität der Begleitung gegliedert. Die erste Phase umfasst Konzepterstellung, Vorbereitung einschließlich Supervision und Gewinnung der Teilnehmer/innen. In einer mehrwöchigen Trainee-Phase sollen dann die Teilnehmer ihre eigenen Visionen in Bezug auf berufliche Tätigkeiten und gesellschaftliches Engagement herausarbeiten. Darauf folgt eine Phase von Praktika und Schulungen, die darauf vorbereiten, die vorher definierten Tätigkeiten mit der gesellschaftlichen Praxis in Einklang zu bringen. Daraus entstehen Tätigkeitsprofile, die von den Projektteilnehmer/innen in den folgenden 20 Monaten in bestehenden Einrichtungen oder selbst geschaffenen Projekten mit Leben erfüllt werden – unterstützt von Berufscoachs.

Visualisierung der Projektphasen und -elemente



3. Die Modellphasen

3.0 Gemeinsam Prozesse in Gang setzen

Die Projektphilosophie von *Einkommen für Engagement*: es werden keine vorgefertigten Lösungen von „Experten“ für „Laien“ auf dem Arbeitsmarkt angeboten. Stattdessen wird ein Prozess in Gang gesetzt, der Ermutigung und Selbstfindung, Tätigkeits- und Projektentwicklung sowie die Analyse des gesellschaftlichen Bedarfs in einem konkreten Stadtteil einbezieht. Ergebnis dieses gemeinsamen Prozesses ist ein Erkenntnisgewinn, der die Projektteams zu qualifizierten und eigenständigen Problemlösern im Stadtteil werden lässt.

Wenn eine komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit in Selbstorganisation gestaltet werden soll, kann es nicht darum gehen, bereits identifizierte soziale Probleme der Stadtteile mit kurzfristig motiviertem Personal zu bestücken. Bisherige Maßnahmen, die simple Input-Output Schemata zugrunde legen, greifen zu kurz und haben bisher nur wenig nachhaltige Wirkung gezeigt. Auch individualpsychologische oder gruppenpsychologische Selbstfindung reicht nicht aus, wenn sie Hilfebedürftigkeit der Teilnehmer/innen unterstellt und eigene Problemlösungskompetenzen wenig berücksichtigt, und darüber hinaus von Kontrollen und Sanktionsmaßnahmen flankiert wird.

Das Projekt *Einkommen für Engagement* betritt insofern Neuland, als ihr Engagement die Teilnehmer als Partner qualifiziert - in einem Prozess, in dem es darum geht, auf der gesellschaftlichen Ebene Probleme und Bedarfe zu identifizieren und zugleich herauszufinden, wie auf der persönlichen Ebene individuelle Wünsche und Zielvorstellungen konkretisiert und gelebt werden können. Damit kommen in diesem Projekt soziale, politische, ökonomische und psychologische Fragestellungen zusammen und werden gleichberechtigt berücksichtigt.

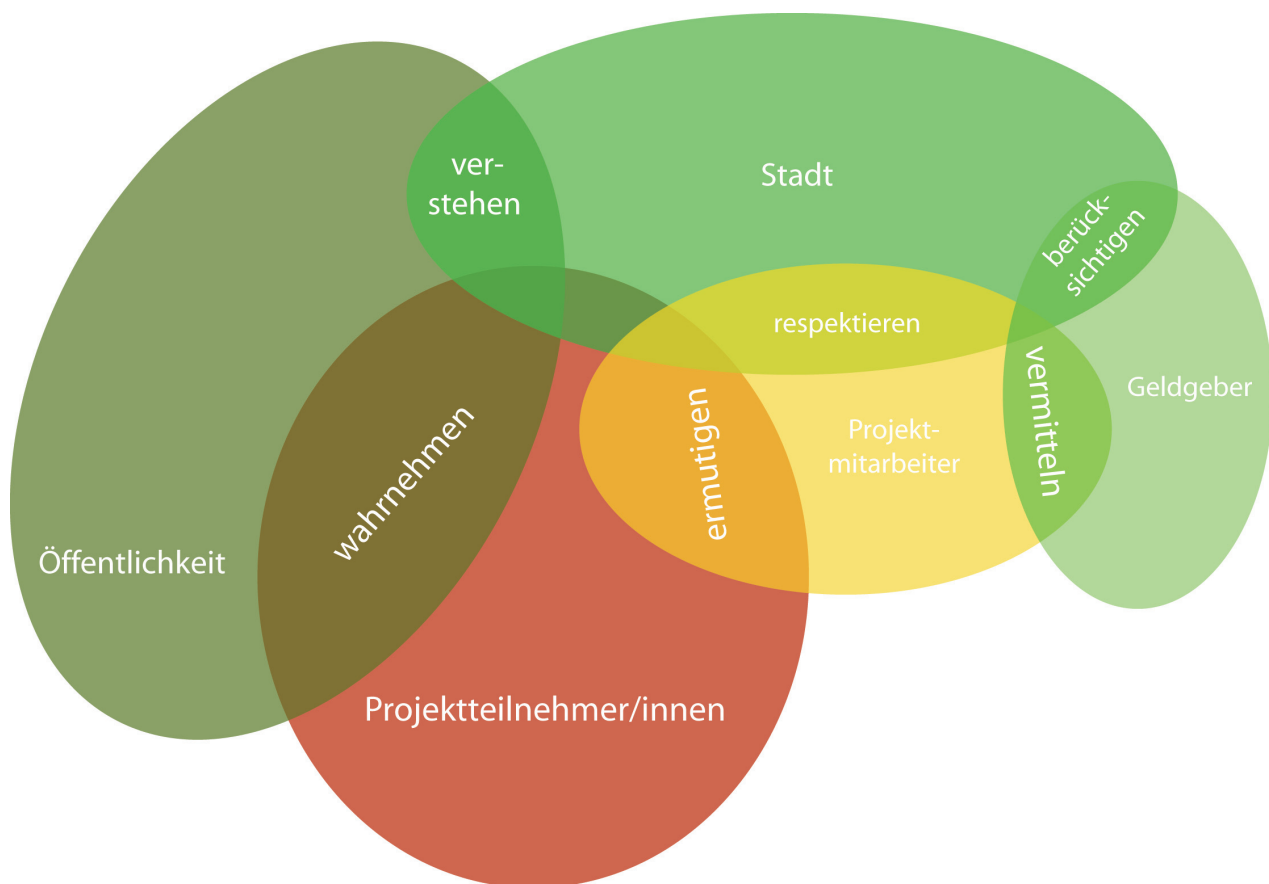
Individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse lassen sich hier in Einklang bringen. Zu dokumentieren ist, welche besonderen Auswirkungen und Tendenzen die neu geschaffenen Tätigkeiten in dem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld hervorbringen.



Im Projekt *Einkommen für Engagement* geht es einerseits um einen Visions- und Erkenntnisprozess, den Projektträger und Teilnehmer gemeinsam auslösen. Es ist also mehr als bloße Arbeitsvermittlung und nachholende Befähigung Einzelner für bereits definierte Berufsfelder.


Andererseits geht es um die Analyse der spezifischen sozialen Problemlagen und die Herstellung einer Beziehung zum gesellschaftlichen Umfeld und seinen Protagonisten aus Stadtpolitik, Medien und Arbeitsverwaltung.

Visualisierung der Erwartung und des Verhaltens der Projektbeteiligten und des Umfelds



3.1 Vorbereitungsphase

Das Projekt Einkommen für Engagement betritt insofern Neuland, als ihr Engagement die Teilnehmer als Partner qualifiziert – in einem Prozess, in dem es darum geht, auf der gesellschaftlichen Ebene Probleme und Bedarfe zu identifizieren und zugleich herauszufinden, wie auf der persönlichen Ebene individuelle Wünsche und Zielvorstellungen konkretisiert und gelebt werden können. Damit kommen in diesem Projekt soziale, politische, ökonomische und psychologische Fragestellungen zusammen und werden gleichberechtigt berücksichtigt.



Für diese komplexen und neuartigen Aufgaben braucht es neue Qualifikationsprofile innerhalb des Projektteams, welche in der Vorbereitungsphase in einem gemeinsamen Lernprozess entwickelt und verankert werden. Weitere Grundlagen für den erfolgreichen Ablauf des Projektes sind Professionalität, Stabilität und Verbundenheit des Mitarbeiterteams in der gemeinsamen Projektphilosophie. Um dies sinnvoll bewältigen und ausbalancieren zu können, sind auch Supervisionen für das Projektteam selbst vorgesehen.

Die Auswahl der Teilnehmer/innen erfolgt in enger Abstimmung mit der Arbeitsagentur und den wissenschaftlichen Projektbegleitern. Wichtig dabei ist die freiwillige Bereitschaft der Teilnehmer zur Mitwirkung am Projekt und an der wissenschaftlichen Studie.

3.2 Visionsphase

Viele Menschen haben im Laufe ihres Berufslebens verdrängt, was sie „eigentlich“ wollten, da sie sich aus vielerlei privaten, aber auch ökonomischen Gründen „nach der Decke strecken“ mussten. Nach der Frustration des Jobverlusts sind sie in der Begegnung mit der Arbeits- und Sozialverwaltung einem Prozess der Einordnung, Kategorisierung und des „Profiling“ ausgesetzt. In diesem stehen nicht ihre Wünsche im Vordergrund, sondern abfragbare, erworbene „Qualifikationen“ werden identifiziert und auf ihre „Verwendbarkeit“ am aktuellen Marktgeschehen überprüft.

Dies hängt damit zusammen, dass „Aktivierung“ und „Integration in den ersten Arbeitsmarkt“ als Strategien verstanden wurden, um Leistungsempfängern Arbeitsperspektiven zu eröffnen. Letztlich greifen sie jedoch zu kurz, vor allem wenn die Erwerbslosigkeit nicht nur ein „Betriebsunfall“ ist, sondern aus biographischen und arbeitsmarktpolitischen Gründen in die Sackgasse geführt hat.

Tiefer verstandene Integration beziehungsweise echte Förderung sollte darum den Einzelnen in die Lage versetzen, aus der Spirale der Existenzangst auszubrechen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zurück zu gewinnen.

Methodisch stehen Einzelbefragungen und Interviews, künstlerisch-kreative Kurse, Schreibworkshops oder z. B. theaterpädagogische Übungen am Beginn dieses Visionsprozesses. Dessen Ziel ist es nicht, Schnellschüsse und Scheingewissheiten zu produzieren („ich wollte immer schon...“), sondern die eigentlichen Bedürfnisse, Wünsche und „Berufungen“ zu ermitteln, um die Basis für eine nachhaltige und dauerhafte Tätigkeitsorientierung zu schaffen.

Die Visionsentwicklung ist ein kreativer Prozess, der Motivation und neue Kräfte freisetzt, die dem sozialen Umfeld zugute kommen. Ist der Blick wieder frei für eine soziale Wirklichkeit, die als gestaltbar erfahren wird, sind auch neue Voraussetzungen für gesellschaftliches Engagement entstanden. Dieser Visionsprozess kann unterschiedlich lange dauern und unterschiedlich intensiv verlaufen.

Erfahrungen aus Coaching-Seminaren (z. B. VC-Coaching)¹ belegen, dass es sinnvoll ist, Selbstfindung und Visionsarbeit in Einzelsitzungen wieder in Gruppenprozesse einzubinden. Gruppenarbeit soll konstitutives Element während des gesamten Projektzeitraums sein.

3.3 Berufsscoaching

Ist die Visionsfindung zu einem Erfolg versprechenden Ergebnis gelangt (das nicht immer auf Dauer gültig bleiben muss), stellt sich die Frage, wie aus dem „Traumjob“ oder der „Wunsch­tätigkeit“ eine sinnvolle und befriedigende Arbeit für die folgenden 20 Monate geschaffen werden kann, die möglichst auch eine Perspektive bietet, die über den Projektzeitraum hinausweist.

Es ist dabei sinnvoll, praxisnahe Schulungen oder kurze Praktika zu absolvieren, um die eigenen Fähigkeiten zu trainieren, zu ergänzen oder auch genauer herauszufinden, in welchem Bereich (in welcher Einrichtung) der Berufswunsch umgesetzt werden kann. Gezielte Befähigung und detaillierte Begutachtung der Praxis stehen jetzt im Vordergrund.

In der Coachingphase werden die Teilnehmer/innen von einem „Berufsscoach“ unterstützt, der fachlich mit dem Berufsziel der Teilnehmer/innen vertraut ist und diese in Praktika oder Fortbildungen begleitet. Der Berufsscoach ist täglich ansprechbar, informiert sich mehrmals in der Woche über die Situation der Teilnehmer/innen und hilft, den Start in ein neues Berufsleben zu ermöglichen.

Gleichzeitig ist auch hier die Gruppenarbeit wichtig, um Lösungsansätze nicht nur im „Elfenbeinturm“ zu entwickeln, sondern in der Gemeinschaft sattelfest zu machen – und nicht zuletzt mit den Lösungen und Ideen der anderen Projektteilnehmer sinnvoll zu verknüpfen. Jeder hat andere Fähigkeiten und Erfahrungen, die auch zu gemeinsamen Projekten zusammen gefügt werden können. Teile der Gruppe finden sich z. B. in gemeinsamen Arbeitsprojekten zusammen – oder sie ergänzen sich, indem sich Projekte aufeinander beziehen und voneinander profitieren.

Auch kulturelle Aktivitäten oder gemeinsame Freizeiterfahrungen gehören zur Gruppenphase, ebenso wie regelmäßige Besuche der jeweiligen neuen Arbeitsplätze. Der Gruppe gehört zwar ein fester Gruppencoach an, der jedoch darauf hinwirken wird, dass die Gruppenarbeit auch ohne ihn als selbstverständliche Lebens- und Arbeitsform akzeptiert wird.

Ein Ergebnis kann sein, dass die Projektteilnehmer/innen sich in einer bestehenden Einrichtung einbringen – möglicherweise in schon vorhandenen oder in ganz neuen, von ihnen selbst geschaffenen Tätigkeitsfeldern.

Eine andere Möglichkeit ist, dass Projektteilnehmer/innen selbsttätig eine eigene, gemeinwohlorientierte Institution aufbauen und sich als „Sozialunternehmer“ betätigen. Solange (z. B. in einem gemeinnützigen Unternehmen oder Verein) die Gemeinwohlorientierung im Vordergrund steht, kann ein solches Projekt im Rahmen von Einkommen für Engagement aufgebaut werden – und sich optimalerweise bis zum Ende des Förderzeitraums auf eigene Füße stellen. Entscheidend in der Coachingphase ist es, neben den eigenen Wünschen und Fähigkeiten den gesellschaftlichen Bedarf und die anstehenden Aufgaben im Bereich des eigenen „Traumjobs“ zu erkennen, um sich produktiv auf sie beziehen zu können.

Realitätsbezogene Berufserfahrung, ein sicheres Gefühl für das eigene Können (und die noch vorhandenen Defizite) und ein Gespür für das Besondere, das Innovative im eigenen Interessengebiet sollten in dieser Phase (ca. 2-3 Monate) entwickelt werden.

3.4 Berufsbegleitung

Ist die Berufsfindung erfolgreich abgeschlossen, wird der Berufscoach zum Projekt- bzw. Berufsbegleiter. Zwischen beiden Phasen kann ein fließender Übergang erfolgen. Ziel der Berufsbegleitung ist es, sich perspektivisch überflüssig zu machen und den Projektteilnehmern/innen zu ermöglichen, eigenverantwortliche Erfahrungen in dem selbst gewählten beruflichen Umfeld zu machen. Die Projektteilnehmer/innen sollen nicht auf Dauer auf Hilfestellung angewiesen sein.

Die Berufsbegleitung sieht vor, dass im Einzelgespräch regelmäßig mit den Projektteilnehmer/innen die jeweiligen fachlichen oder auch persönlichen Probleme erörtert werden. Sie bietet eine individuelle Beratungsmöglichkeit neben der regelmäßig weiter stattfindenden wöchentlichen Gruppensitzung.

Die Gruppe muss nicht notwendigerweise zu einem Arbeitszusammenhang werden – dies kann nicht vorher geplant oder festgelegt werden, wenn sich das Projekt aus der freien Initiative der Teilnehmer entwickeln soll. Wie eng die Gruppen untereinander oder auch miteinander zusammenarbeiten, wird sich im Laufe der Gruppen- und der Tätigkeitsphase zeigen. In der Gruppe werden Erfahrungen aus den neu entstandenen Tätigkeiten - positiver wie negativer Art - offen ausgetauscht. Wöchentliche Gruppensitzungen sollen verhindern, dass sich einzelne Teilnehmer in ihren neuen Tätigkeiten isolieren oder verlieren. Probleme oder Schwierigkeiten werden unmittelbar aufgearbeitet, positive Lösungen in der Runde verstärkt.

Die Berufsbegleitung soll sicherstellen, dass fachliche Probleme rechtzeitig identifiziert und besprochen werden können und eine nachhaltige Entwicklung – z. B. unter Einbeziehung weiterer Fortbildungen oder von Umstrukturierungen – ermöglicht wird.



4. Projektteam

Marietta Dries

Kauffrau, Referentin für Neue Medien, langjährige Erfahrung in Marketing, Vertrieb und Projektarbeit, zurzeit Projektkoordinatorin in der IT-Branche.

Michael Harprecht

Dipl.Ing. Maschinenbau, Staatl. gepr. Motopäde/Mototherapeut, mehrjährige Arbeit im Bereich sozialpädagogische Einzelfallhilfe mit Kindern, Statist an der Oper Köln, Kleindarsteller, freiberufliche Marktprojekte, Freestyle-Tänzer

Gerlinde Kessler

Dipl.-Volkswirtin, Supervisorin, Anleiterin für Jeux dramatiques, langjährige Erfahrung in Projektarbeit und Erwachsenenbildung, Leiterin eines Ehrenamtlichen-Dienstes, Autorin für ALPHA Rheinland: „Implementierung der Hospizidee in Struktur und Abläufe eines Altenheims“

Andreas Körber

Architekt der LebensTraumschule, langjährig in der Musikbranche und als Krankenpfleger tätig, Sprecher Kölner Initiative Grundeinkommen

Georg Pfaffendorf

Industriekaufmann, angestellter Personalvermittler und Personaldisponent für kaufmännische Berufe, an sozialen Themen interessiert

Prof. Thomas Münch

Dekan FH Düsseldorf, Fachbereich Sozialarbeit, Mitgründer und langjähriger Geschäftsführer des Kölner Arbeitslosenzentrum KALZ

Thomas Richter

Sozialpsychologe, Software-Aktivist, Engagement in der „Bürgerstadt Köln“ und Initiator der Initiative „Haus für freie Software Köln“

Erika Schaffrath

derzeit Ausbildung zur Dipl.-Kauffrau (FH) mit Schwerpunkt im Fach Personalwesen, Schwerpunkt Außenwirtschaft

Christoph Schlee

Magister Germanistik und Philosophie; Fernsehjournalist & Filmproduktion allmende-film; Gründer Kölner Initiative Grundeinkommen; Netzwerkrat Netzwerk Grundeinkommen; binoc; Promotion zum Grundeinkommen Uni Köln

Julia Schneider

Mitarbeiterin der Kölner Freiwilligenagentur (KFA), Projektmanagerin Kölner KulturPatent und „Bürgerstadt Köln“, Künstlerin

Henrik Wittenberg

Graphik/Layoutexperte, Öffentlichkeitsarbeit und Sprecher Kölner Initiative Grundeinkommen, Mitarbeit bei "Mehr Demokratie"

Das hier vorliegende grafische Konzept, sowie Layout und Illustrationen stammen von der Designerin **Jördis Heizmann**, die auch die Verantwortung für die zukünftigen grafischen Belange des Projektes übernimmt.

Kontakt:

Einkommen für Engagement

Christoph Schlee

christoph.schlee@allgemeingut.org

Mobil: 0163 190 61 66

www.AllgemeinGut.org

Vorstand: Andreas Körber

Andreas.Koerber@AllgemeinGut.org

Mobil: 01520 174 11 12

Postanschrift: c/o Andreas Körber

Kaiserplatz 14 | 51373 Leverkusen

Vertretungsberechtigte Vorstände: Tanja Reinholz, Andreas Körber, Georg Paffendorf

Körperschaftsteuer-Nr.: 230/5721/6350 |

Finanzamt Leverkusen

Vereinsregister-Nr.: 16021 | Amtsgericht Köln

Bankverbindung: GLS Gemeinschaftsbank

eG | Kt.Nr.: 402 841 240 0 | BLZ: 430 609 67